

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreizehnpaltige Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Pfg.

Insertions-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnements-Einladung.

Mit dem **1. Mai** eröffnen wir ein **zweimonatliches** Abonnement zum Preise von

95 Pfennigen.

Bestellungen werden in der Kreisblatt-Expedition (Altenburger Schulplatz 5), sowie von sämtlichen Post-Anstalten, unsern Austrägern und Ausgabestellen entgegengenommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß folgende Personen als Gemeindebeamten von mir bestätigt worden sind:

a. als Ortsrichter:

- 1. der Landwirth Joh. G. Adolph Kolbe aus Ragwitz für die Gemeinde Ragwitz,
- 2. der Landwirth Karl Hermann Reinhardt aus Kriegsdorf für die Gemeinde Kriegsdorf;

b. als Gerichtschöppen:

- 1. der Landwirth Edward Ritzing aus Kriegsdorf für die Gemeinde Kriegsdorf,
- 2. der Landwirth Fr. Albert Schmidt aus Kriegsdorf für die Gemeinde Kriegsdorf;

c. als Gutsvorsteher:

- 1. Oeconomie-Inspicitor G. Adolph Gnächtel aus Ermlitz für den Gerichtsbezirk Ermlitz.

Merseburg, den 26. April 1890.

Der Königliche Landrath.
Weiblich.

Wegen Umliegung des Pflasters in **Station 56,8 bis 57,0 der Artern-Merseburger Leipziger Chaussee** wird dieselbe innerhalb der genannten Strecke **vom 1. Mai cr. ab bis auf Weiteres gesperrt.**

Der Verkehr kann während dieser Zeit über **Neufchau** erfolgen.

Merseburg, den 28. April 1890.

Der Königliche Landrath.
Weiblich.

Die im Zuge des Communicationsweges von Neukirchen nach Köpzig liegende **Brücke über die kleine Saale in Neukirchen** soll einer größeren Reparatur unterworfen werden und wird deshalb der Verkehr über dieselbe sowie auf dem Fluße selbst **vom 12. Mai cr. ab bis auf Weiteres gesperrt** werden.

Denkendorf, den 28. April 1890.

Der Amtsvorsteher.
M. von Zimmermann.

Eine **Nachtwächterstelle** ist von uns **schleunigst zu besetzen.**

Merseburg, den 2. Mai 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Gegen die von den städtischen Behörden beschlossene **Abänderung der Fluchtlinie der Mühlstraße** sind Einwendungen nicht erhoben. Der abgeänderte Plan ist demnach nunmehr in Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt und liegt **vom 6. Mai cr.** ab im Communal-Bureau während der Dienststunden **zu Jedermanns Einsicht** aus.

Merseburg, den 2. Mai 1890.

Der Magistrat.

Merseburg, den 3. Mai 1890.

* Politische Wochenchau.

Kaiser Wilhelm ist von seinem weitausgehenden, aber schnell durchgeführten Ausfluge nach der Nordsee und nach Elsaß-Lothringen wieder in Berlin angekommen. Den Mittelpunkt der Reise bildete der Besuch bei der Königin Victoria von England in Darmstadt, ein Zeichen, daß die Beziehungen zwischen den Fürstenhöfen von Berlin und London, die eine Weile hindurch bekanntlich ziemlich getrübt waren, nun dauernd gute geworden sind.

Der Prinz Rupprecht von Bayern, der voraussichtliche Thronfolger im Königreiche, studiert jetzt auf der Berliner Universität. Allenthalben keine ernste Störung der Ordnung, das ist das Resultat der Berichte über den blauen Montag aus Deutschland und den meisten europäischen Industriestaaten. In Frankreich und Italien, wo nicht wenige Demonstrationen mit der blanken Klinge Bekanntheit machen mußten, gingen die Krawalle ebenfalls nicht über die dort landesüblichen Tumulte hinaus. Ernstlich war die Ordnung nirgends bedroht.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ging es nach der endlichen Fertigstellung des neuen Staatshaushaltes recht lebhaft zu. Die geforderten Erhöhungen der Beamtengehälter gaben zu eingehenden Erwägungen Anlaß. Wenn auch natürlich alle Parteien der Vorlage im Prinzip zustimmten, so hatte man aber doch noch eine Reihe von verfassungsrechtlichen Bedenken, indessen besteht kein Zweifel, daß in der Kommission, welcher die Vorlage zur Specialberatung überwiesen ist, eine Einigung über die neue Form des Gehaltentwurfes zu Stande kommen wird. Nämlich scharf ging es bei der Berathung des Sperrgeldegesetzes über die Aufhebung des Sperrgeldegesetzes zu, bei welcher leidige Erinnerungen an den glücklich überstandenen Kulturkampf von Neuem aufgefrischt wurden. — Die Landtagsession wird der allgemeinen Annahme nach wohl noch vor Pfingsten geschlossen werden.

Die neue Kolonialaction in Ostafrika hat jetzt ihren Anfang genommen. Emin Pascha ist an der Spitze von etwa tausend Mann nach Inner-Afrika abmarschirt, und zwar in der Richtung auf den Tanganikasee zu. Allzu lange wird die Ausführung seiner bisher geheim gehaltenen Pläne wohl nicht ver-

borgten bleiben, denn die Engländer passen auf wie die Schießhunde und beobachten die deutsche Expedition auf Schritt und Tritt ganz genau. Reichskommissar Wismann ist mit 1500 Mann nach dem Süden gefegelt, um den noch ausländigen Theil unseres Schutzgebietes zu unterwerfen. Der erste Angriff gilt der Stadt Kilwa, wo früher mehrere Deutsche ermordet worden sind. Nach Kilwa kommt der Hauptort des Südens von Deutschostafrika, Lindi, an die Reihe.

Am letzten Sonntag hatten in Paris die Wahlen zum Gemeinderath stattgefunden, für welche die Boulangeristen gewaltige Anstrengungen gemacht hatten, um die bei der Deputirtenwahl erlittene schwere Niederlage wenigstens etwas wieder auszuweichen, und es ist auch ziemlich allgemein geglaubt worden, sie würden nicht unbeträchtlich gewinnen. Aber der Ausfall der Wahl brachte nur eine ganz klägliche boulangistische Niederlage, die beweist, daß die einstmalig so übermüthige Partei sich ihrem Verfall unaufhaltsam nähert. Boulanger's Freunde bieten jetzt Alles auf, um den General zur Rückkehr nach Frankreich zu bewegen, aber es ist doch recht fraglich, ob dieser Lust hat, die politische Wärtterrolle auf sich zu nehmen. — Präsident Carnot ist von seiner Reise wieder in Paris angekommen und ruht sich von dem Strapagen derselben aus. — Nicht eben beneidenswerth ist die Lage der Franzosen in Dahomey in Westafrika. Sie müssen sich alle Augenblicke mit den Schwarzen umher schlagen, die ihnen geschickt ausweichen, haben unendliche Strapagen und keine Erfolge, sondern nur Verluste. Aus allen Pariser Journalen ergiebt sich der Wunsch, diese höchst lästige Expedition, die viel Geld kostet und nichts einbringt, bald beendet zu sehen.

* Der 1. Mai.

Der 1. Mai, welcher der Welt zum ersten Male das Schauspiel eines europäischen Arbeiterfeiertages zeigen sollte, ist vorüber, und es ist Alles noch so, wie es früher war. Die Veranstalter der Demonstration werden erkannt haben, daß mit ganz anderen Gränden und Mitteln auftreten muß, wer auch nur einen einzigen Tag im Jahre meistern will. Der Durchschnittserfolg der Maitiser ist ein mäßiger, wenn man Deutschland allein in Betracht zieht, sogar ein herzlich geringer. Nur in einer einzigen deutschen Stadt hat wirklich die Mehrzahl aller Arbeiter gefeiert, in Pommern. In Berlin dürfte etwa der zehnte Theil sämtlicher Arbeiter und gewerblicher Gehilfen blau gemacht haben, also vielleicht 30 000, höchstens 36 000 Mann. Und auch vielen Feiern, soweit sie sich nicht tapfer an das Bierglas gehalten hatten, war nicht besonders rosig zu Rufe. Das kann nicht überraschen denn die Enttäuschung kühlte den Enthusiasmus recht stark ab. Daß an solchen Tagen, aus irgend welchen Gelegenheiten, Streitereien auch Schlägereien und Zusammenstöße mit der Polizei nicht ganz

37

61

69

zu vermeiden sind, liegt auf der Hand. Im Großen und Ganzen aber bewährten Beamte, wie Arbeiter eine sehr anerkanntwerthe Ruhe, und nach wirklich groben Ausschreitungen steht man sich darum in Deutschland vergebens um. Abgesehen von Berlin und Hamburg und einigen anderen Großstädten betrug die Zahl der feiernden Arbeiter kaum einige Prozent. Wenn in ganz Deutschland fünf Prozent aller Arbeiter gefeiert haben, so wäre das viel. Auch in den abendlichen Versammlungen, die in einzelnen Städten erlaubt waren und stattfanden, ging es ruhig zu; man hatte schon überall erkannt, daß das Pulver umsonst verknallt war.

Recht hart war, wie nach den übereinstimmenden Berichten aus Oesterreich, Ungarn konstatiert werden muß, dort die Beteiligung der Arbeiter an der Feier, weil thatsächlich sehr viele Stimmen den Tag freigegeben hatten. In Wien blieb die eigentliche Arbeiterkraft sehr ruhig, man hielt seine Versammlungen ab, sang Arbeiterlieder und damit war die Sache zu Ende. Als am späteren Abend ein Haufe Gesellschaft der Polizeimannschaften mit Steinen bewar, brachten die Arbeiter selbst, indem sie den Beamten thätkräftig beistanden, den Böbel zur Reife. In der ungarischen Hauptstadt war das Bild das Gleiche, nur in einem Falle mußte in der Umgegend Militär einschreiten und mit dem Bajonet einen Haufen Tumultuanten auseinanderreiben. In den galizischen Industriestädten gab es verschiedentlich Prügeleien, Prag und Brünn blieben bis auf einige vereinzelte Konflikte ruhig. Das bereit gehaltene Militär brachte nicht verwendet zu werden.

Zu mehrfachen von jungen Burschen veranstalteten Straßenaufmäulen ist es in Italien, besonders in Rom, Mailand und in den lombardischen Industriestädten gekommen. Es waren aber nur Schreier, welche davon liefen, als einige Compagnieen Infanterie im Laufschrift anrückten. Die ganze Nachmittagsbewegung findet in Italien überhaupt wenig Verständnis. Die dortige Industrie hat bekanntlich mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, die Löhne sind in Folge dessen niedrig, die Arbeiter wenig zufrieden. Die Leute wollen vor allen Dingen zweierhalb. Kechnlich liegen die Verhältnisse in den spanischen und portugiesischen Industriebezirken. Wo Ansammlungen stattfanden, wurden dieselben ohne nennenswerthe Schwierigkeiten beseitigt. Einzelne Schlägereien können schon mehr als Landeseigentümlichkeiten betrachtet werden.

In Paris bildete der 1. Mai im Grunde genommen eine Auseinandersetzung zwischen den Anarchisten und der republikanischen Regierung. Die Nachmittagsbewegung war fast ausschließlich von den am weitesten nach links stehenden Arbeitern proklamiert und durchgeführt worden, während sich die breiten Arbeiterschichten fast gar nicht darum bekümmerten. Minister Constans hatte einfach alle anarchischen Agitatoren gefangen setzen lassen, und um einen Gewaltstreik der Anhänger derselben zu verhindern, war ganz Paris militärisch besetzt. Die Bevölkerung fürchtete außerordentliche Dinge, aber diese blieben aus. Zwei oder dreimal fanden Kavallerie-Attaken statt, und als die Kavalleristen scharf auf die widerstehenden Anarchisten einhieben, liefen diese davon und vermeten eine Fortsetzung der gefährlichen Geschehnisse. Wo eigentliche Arbeiter sich versammelten, blieben dieselben ruhig und unbelästigt. In den Provinzen gab es in Marseille und einigen anderen Städten Krawalle, aber zu wirklich ersten Szenen kam es auch hier nicht.

Einfach ausgelacht wurden die Mai-Demonstranten in London. Das Gros der englischen Arbeiter wollte vom Blaumachen nichts wissen und wird erst Sonnabend und Sonntag zu der Nachmittagsfrage Stellung nehmen. Die rabulalen Arbeiter trommelten mit Mühe 2000 Genossen zu einem Zuge in den Hyde-Park zusammen. Ihr voriger Empfang war ein stürmisches Hohngeächter des versammelten Publikums. Damit war die Herrlichkeit zu Ende. Bedeutend war die Zahl der Demonstranten in den belgischen Industriestädten. Mit Rufen und Fahnen zog man umher, hörte Reden an, sang und trank und ging dann wieder nach Hause. Von einigen, mehr aus lokalen Gründen entstandenen Zwistigkeiten ab-

gesehen, blieb Alles still. Noch ruhiger war es in der Schweiz, wo sich die Zahl der feiernden Arbeiter auf ein winziges Minimum beschränkte. In den abendlichen Versammlungen ging es ruhig und ordentlich zu.

Norwegen-Schweden, sowie Dänemark zeigten eine nicht geringe Zahl von Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen, doch wurde die größte Ruhe bewahrt. Also auch hier kein Ärger! Erheblich war die Zahl der Demonstranten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, doch scheinen auch dort Ausschreitungen verhütet zu sein.

Das ist der Verlauf der Maifeier in kurzen Zügen! Ihre Veranfaller werden sagen, es war der erste Versuch, kein Baum fällt auf den ersten Hieb, im nächsten Jahre wird die Sache besser gehen! Aber wenn sie ruhig alle Berichte studieren, so werden sie doch schließlich einsehen, daß die Begeisterung für einen freiwilligen Feiertag sehr gering ist. Dazu sind heute die Dinge noch nicht angethan, und darum braucht sich um künftige Arbeiterfeiertage Niemand graue Haare wachsen zu lassen. —

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. (Vom Hofe.) Kaiser Wilhelm, welcher am Donnerstag Abend aus Thüringen wieder in Berlin eingetroffen war, besichtigte am Freitag die Bataillone des 1. Garde-Regimentes in Potsdam, und zwar auf dem Bornstedter Felde. Der Fürst von Hohenzollern, der Prinz Rupprecht von Bayern, der Erbprinz von Meiningen, der Erbprinz von Hohenzollern, viele fremde Officiere und eine glänzende Suite wohnten der Besichtigung bei. Zum Schluß fand eine Gefechtsübung im Feuer statt, zu welcher das Garde-Musaren-Regiment und die Garde du Corps durch Alarmierung herbeigerufen waren. Nach Schluß der Uebung richtete der Kaiser eine kurze Ansprache an das 1. Garde Regiment, in welcher er seine Anerkennung für die Leistungen desselben ausdrückte, und Officiere und Mannschaften ermahnte, auf dem betretenen Wege fortzufahren. Der Kaiser ritt dann an der Spitze der Bataillone in die Stadt zurück und entsprach einer Einladung des Officiercorps zur Tafel. Am Abend erfolgte die Rückkehr nach Berlin.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in welcher die Versammlung ihre Zustimmung zu der Ueberweisung des Gesetzentwurfs betr. die Friedensspräsenstärke der Reichsarmee an die zuständige Ausschüsse erklärte. Auch heute Sonnabend wird der Bundesrath wieder eine Plenarsitzung abhalten. Der Körperchaft ist jetzt der Gesetzentwurf betr. die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1890/91, nebst Anlage zur Beschlußfassung zugegangen.

Die neue Militärvorlage an den Reichstag, fordert eine Verärkung des Friedensstandes der Infanterie um etwa 5000, der Artillerie um etwas mehr als 6000 Mann.

Reichskanzler von Caprivi soll sich dieser Tage über die deutsche Kolonialpolitik ausführlich geäußert haben. Nach der „Post“ geht aus den Darlegungen so viel hervor, daß der Reichskanzler sich lebhaft für Kolonialangelegenheiten interessiert und dieselben entschieden zu fördern befreit sein wird.

Im preussischen Handelsministerium soll schon, Personenfragen wegen, eine Krijs bestanden haben und Herr von Berlepsch wieder haben zurücktreten wollen. Ob an diesen Gerüchten Wahres ist, müssen wir dahingestellt sein lassen.

Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat am Freitag die Beratung der Vorlage betr. die Erhöhung der Beamtengehälter begonnen. Nach längerer Debatte kam man überein, eine Subkommission niederzusetzen, welche die Grundsätze feststellen soll, unter welchen der Nachtragesetat budgetmäßig in den ordentlichen Etat einzufügen ist. — Auch die Beratungen der Sperrgelder-Vorlage haben begonnen, irgend welcher definitiver Beschluß ist noch nicht gefast worden.

Das bayerische Abgeordnetenhaus hat am Freitag eine Petition auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit der Regierung

zur Würdigung empfohlen. Am Nachmittage wurde der Antrag geschlossen.

London, 3. Mai. Der Herzog und die Herzogin von Coburg eröffneten am 1. Mai eine Ausstellung in der schottischen Hauptstadt. Im Hotel, in welchem das herzogliche Paar abgebliegen ist, sind nun dem Herzoge seine sämtlichen Pretiosen gestohlen. Die Diebe sind unentdeckt. — Einige Streiktrawalle werden aus englischen Industriestädten berichtet, doch ist die Ruhe bald wiederhergestellt worden.

Brüssel, 3. Mai. Im Kohlengebiet von Mons ist am Freitag die Arbeit überall wieder aufgenommen. Die Befürchtung, es werde zu einem allgemeinen Auslande kommen, hat sich also nicht bestätigt.

Wien, 3. Mai. Neue Krawalle! In Oberleutnantsdorf im Bezirk Brly führten 300 Arbeiter die Schid'sche Fabrik. Der Bezirkshauptmann versuchte vergeblich, die Tobenden zu beschwichtigen, Dragoner mußten mit blanker Klinge die Ordnung wiederherstellen.

Paris, 3. Mai. Präsident Carnot hat dem Minister Constans zu seiner Energie beglückwünscht, welche erste Ruhestörungen am 1. Mai verhütete. Wie vorgegangen ist, zeigt noch folgendes Ereignis: Der rabulale Pariser Gemeinderath wollte am 1. Mai ebenfalls demonstrieren, alle Beamten der Stadt sollten sich im Hotel de Ville versammeln, um bei dem Erscheinen der Arbeiterdeputationen zugegen zu sein. Auf Befehl des Ministers erschien aber der Seinepräfect und ließ sofort sämtliche Thüren zum Stadthause schließen. Alle Proteste halfen nichts, man giß rüchlos durch. Marschall Mac Mahon, der vor den Tuilleries im Civil spazieren ging, wurde mit Demonstranten verhaftet, grob angefahren und thätlich beleidigt und gestochen. Erst ein Polizeikommissar konnte den alten Herrn befreien. Große Tumulte werden aus Lens und Bienne berichtet, wo Anarchisten mehrere Bäden plünderten, bevor Militär dazwischen trat. Im Bezirk von Roubaix streifen Tausende von Arbeitern. Auch dort haben Exceffe stattgefunden. Eine Anzahl von Ausländern, welche bei den Pariser Tumulten beteiligt waren, ist aus Frankreich ausgewiesen. Die massenhaft arretierten Anarchistenführer kommen wegen Aufreijung vor Gericht. — Das Gericht, Boulangier wolle zurückkehren und die Wiederaufnahme seines Prozeßes fordern, erhält sich.

Madrid, 3. Mai. In Spanien ist am 1. Mai von einigen Dolchaffären abgesehen, Alles ruhig verlaufen. In Madrid hielten die Anarchisten kurze Versammlungen ab, woran sich aber nur Wenige beteiligten. Die übrigen Streikenden versammelten sich in einem öffentlichen Garten, jedoch ohne im Geringsten die Ordnung zu stören. Die Bevölkerung zeigte sich zurückhaltend und bewahrte ihre gewöhnliche Ruhe. Die Straßen waren nicht lebhafter wie gewöhnlich bevölkert und alle Läden blieben geöffnet. Nur in vorstädtischen Spelunken kamen einige Schlägereien vor. Aus der Provinz sind ebenfalls günstige Nachrichten eingegangen. Die 30 000 Arbeiter, welche in Barcelona demonstrieren wollten, gingen bei der ersten Aufforderung Seitens der Behörde in aller Ruhe auseinander.

Rom, 3. Mai. In Rom wurden am 1. Mai im Ganzen 46 Personen verhaftet. 19 wurden dem Gericht übergeben, 27 theils freigelassen, theils ausgewiesen. Die Ruhe ist nirgends in Italien wieder gestört worden.

Sofia, 3. Mai. Durch eine Verfügung des Fürsten Ferdinand ist der Prozeß gegen Major Panika und Genossen wegen Hochverrathes dem Militärgericht überwiehen. 15 Advokaten sollen als Verteidiger der Angeklagten auftreten.

Washington, 3. Mai. Das Repräsentantenhaus genehmigte mit 179 gegen 70 Stimmen die Dienstpensionsvorlage, welche Jedermann, der über 60 Jahre alt ist und in den Vereinigten Staaten während eines Krieges 90 Tage oder länger gedient hat, oder seiner Wittve eine Monatspension von 8 Dollars = 32 Mark ausseht. Hierdurch entsteht eine jährliche Ausgabe von 160 Millionen Mark. — Der 1. Mai ist am lebhaftesten in Chicago begangen. Dort hielten 35 000 Arbeiter mit Rufen und Bannern einen Umzug, die Ruhe ist nirgends gestört.

Anzeigen. Siechenhaus.

In Cracau bei Magdeburg (15 Minuten von der Magdeburger Pferdebahn entfernt) ist ein neu erbaut, sehr gesund gelegenes Siechenhaus („Johannesstift“) mit Garten eröffnet, das von Diaconissen verwaltet wird, und in welchem Sieche aller Art sogleich Aufnahme finden können. Meldungen bitten wir an Superintendent Pfeiffer in Cracau bei Magdeburg zu richten, welcher über die Aufnahme-Bedingungen genaue Auskunft erteilt.
Der Vorstand.

Die Conditorei

u. Kuchenbäckerei

Gotthardtsstraße 14/15,
empfehlen

Mandelkuchen glaciert,
Streuelfkuchen,
Reibekuchen glaciert,
Mandel-Mapfkuchen,
Plunderkranz glaciert,
Plunderbrezeln glaciert,
Kleines Kaffeegebäck,
Kleines Plundergebäck,
Mazkuchen ff.,
Wohnkuchen ff.,
altdentschen Mapfkuchen,
Kaffee-Bindbeutel,
Bindbeutel mit Schlagfahne,
Rustörtchen mit Creme,
Rohrentöpfe mit Creme,
Kaiserschnitte mit Creme,
Blätterschnitte mit und ohne Füllung,
Bunte Schüssel in großer Auswahl,
Leipziger Verchen, fein gefüllt,
Theegebäck, täglich frisch,
englische Biscuits und Cakes,
echt Wiener Waffeln,
Marzipan-Kartoffeln,
Königsfuchen,
Rakronenzwieback,
Vanille-Gußzwieback,
Chocoladen-Zwieback,
Nöckl- und Kinderzwieback,
Sorten verschiedener Art im Auschnitt,
Bestellungen auf Baumkuchen,
Rakronenberge, Torten,
Schlagfahne, Cremes,
Fürst Wäcker, Gefrorenes zc. zc.
werden sorgfältig und billigst erledigt.

Holländischen Cacao, garantiert rein, sowie Tafel-Chocolade verschiedenster Qualität in allen Preislagen,
Bruch-Chocolade mit Vanille, per 1/2 kg 100 u. 120 Pfg., ganz besonders preiswerth.

G. Schönberger.
Germanische
Fisch-Gross-Handlung.



Prima lebendfrisch:

Schellfisch,

Zander.

Neue Matjes, Seringe, Nordsee-Krabben, geräucherte Aale.

W. Krähler.

Nächsten Montag von Nachmittags 5 Uhr ab

frisches **Lichtbier**

in der **Stadtbrauerei.**

Perrikschäftliche Wohnung sofort zu vermieten. Wo? sagt die Kreisblatt-Expedition.

In unserem Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 11 folgende Eintragung bewirkt
Landwirtschaftlicher Consum-Verein. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Schaffstädt.

Gegenstand:

1) Gemeinschaftlicher Einkauf von Verbrauchsgütern und Gegenständen des landwirtschaftl. Betriebs.
2) Gemeinschaftlicher Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Datum des Statuts: 17. März 1890.

Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von zwei Vorstandsmitgliedern, die von dem Aufsichtsrath ausgehenden unter Benennung desselben, von dem Vorsitzenden unterzeichnet.

Sie sind in dem „Organ der landwirtschaftlichen Genossenschaftspressen“ zu veröffentlichen.

Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll.

Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

Der Vorstand besteht aus:

- a. dem Director (J. St. Oskar Stöber-Schaffstädt).
- b. dem Nendanten (Otto Hochheim-Schaffstädt).
- c. einem weiteren Mitgliede (Hermann Stöber-Schaffstädt).

Höhe der Haftsumme: 1000 Mark.

Die höchste Zahl der Geschäfts-Anteile eines Genossen beträgt 10.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jeden gestattet.
Mersburg, den 26. April 1890.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung III.

Die Waldgräberien des Unterforstes Mersburg sollen

Montag, den 5. Mai, Nachmittags 2 Uhr

im Hospitalgarten vor Mersburg an die Meistbietenden verpachtet werden.
Schkeuditz, den 29. April 1890.

Königliche Oberförsterei.

Holz-Verkäufe

in der Königlichen Oberförsterei Freyburg a. U.

I. Montag, 19. Mai, 9 Uhr in der „Eintracht“ zu Gleina: 280 rm Eichen- und Buchenscheit- und Knüppel aus Distr. 53 und 54 (am Eberödter Mühlweg und Duerfurter Straße), 200 rm desgl. aus der Totalität. 1500 rm Reißig. Distr. 72: 180 Stüd Birken = 7,5 fm.

II. Mittwoch, 21. Mai, 9 Uhr im „Friedenthal“ zu Pödelitz: Lindenallee u. Weidenau: 3 härtere Eichen, 43 Stämmchereichen, 2 Rothbuchen, 106 Birkenstangen, 4 rm Ruhscheit. Distr. 39: 54 rm Eichen- und Buchenscheit- und Knüppel. Distr. 33: 48 rm. do. 1300 rm Reißig.

Der Königliche Oberförster Fitzau.

40% Ersparniß!	Wichtig für jeden Haushalt.	40% Ersparniß!
Zahlreiche Anerkennungen aus allen Ständen.	C. M. Schladitz, Seifenfabrik und Versandgeschäft, Prettin a. Elbe verendet gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung zu wicklichen Fabrikpreisen schon von 1/4 Centner ab franko jeder Bahnstation, inclusive Kisten	
	garantirt reine Waschseifen, als: Korn-Wachs-Seife, weiß, pro Pfd. 26 Pfg., Oranienburger Korn-Seife, gelblich, pro Pfd. 28 Pfg., Harz-Korn-Seife, gelb, pro Pfd. 28 Pfg., do. braun, pro Pfd. 20 Pfg., Talgseife, rot od. blau marm. pro Pfd. 19 Pfg., Klainsölseife, 1/2 Ctr. 18, 1/4 Ctr. 9.50, 1/4 Ctr. 5 Mt.	
	Muster und Preisliste gratis und franco. Brotseifepackete, enthaltend netto 9 1/2 Pfd. in 6 Sorten gemischt, Markt 2.80 franco gegen Nachnahme. (Empfohlen von der Societ. der Hausfrauenvereine „Von Haus zu Haus“ in Nr. 12.)	
40% Ersparniß!	Außergewöhnlich günstige Offerte.	40% Ersparniß!

Die Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,

gegründet mit einem Capitale von drei Millionen Mark,
versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, Boden-
erzeugnisse aller Art, sowie Glascheiben gegen Hagelschaden.

Die Versicherungen können auf das laufende Jahr, oder auf unbestimmte Dauer, oder auf eine
bestimmte Reihe von Jahren abgeschlossen werden; für letztere wird ein entsprechender Prämien-Rabatt gewährt.
Die Schäden werden in liberaler Weise reguliert u. die festgestellten Entschädigungsbeträge prompt
innerhalb Monatsfrist voll ausgezahlt.

Nähere Auskunft über die Versicherungsbedingungen u. Antragsformulare bei den unterzeich. Agenten:

L. Zehender, Stadtrath in Mersburg,

G. Sittte in Lauchstädt.

Gd. Herrich in Niederelsobikan.

G. Strümpel in Porzitz-Dürrenberg.

Adolf Kolbe, Gemeinde-Vorst. in Ragwig.

und bei der General-Agentur in Halle a. S., Magdeburgerstraße 33.

Fr. Tübner, Amtsecretär in Keinsdorf b. L.

Kranz Ulrich, Kaufmann in Schaffstädt.

Leut. Nockendorf, Rentier in Besta.

C. Eilenberg in Jöschken.

Wäschrollen, Hobelbänke

lieferet alle Größen und Sorten

A. Föhl, Leipz. Kanstädter Steinweg 44.

Ein Kindermädchen zu sofortigem Dienstantritt
gesucht. Frau Regierungs-Rath Dittmer,
Lindenstraße 5 I.

Beste Kieferne, starke, trockene
Meiler Holzkohlen

empfehle ich jedes Quantum zu sehr
billigem Preise.

Ed. Klauss, Mersburg.

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorrätig.

Strohüte,

größtes Lager für Herren, Knaben, Mädchen und Kinder, in jeder nur erdenklichen Form, Farbe u. Ausstattung, schon von 50 Pfg. an.

Hüte in Manila: Sanf, ganz weich und leicht, Manila, Kasse, Koffhaar und Palm.

Chapeau-Claque
in Atlas,

Cylinder
in verschiedenen Qualitäten und Preisen.

Reisehüte in Filz,
60 Gramm schwer.

Filzhüte
weich und steif, deutsches, englisches und Wiener Fabrikat, in den allerneuesten Farben und Formen, zu den allerbilligsten Preisen.

J.G. Knauth & Sohn

Entenplan 8,

empfehlen zur Saison ihr

bedeutendes Lager
in allen Neuheiten.

Größtes Sortiment in Schlipsen, Cravatten, Vorhemdchen, Kragen und Manschetten in Leinen, prima Gummiwäsche, Handschuhen für Herren und Damen in Glacee, Chair, Atlas, Zwirn und Seide.

Mützen,

neueste Formen u. Farben, in Taffet, Nips, gesteppten Atlas, englischen Stoffen, englisch Leinen und Drells nur beste Ausführungen.

Arbeits-Mützen
in Ballon-, Jockey- und Deckelform, schon von 50 Pfg. an.

Patentirte Rosa-Mützen
mit 1 und 2 Schirmen.

Schiffarbigte Schüler-Mützen, Prinz Heinrich Mützen
in Tuch, Filz und Sammet, leicht und haltbar.

Matrosen-Mützen
in Tuch und Sammet.
Reise-, Lager- und Coupee-Mützen.

Franz Kiessling, Markt 8,

im Hause der Frau Wittwe A. Steckner

empfeilt in grosser Auswahl:

Kleiderstoffe, Confectionen, Gardinen,

Teppiche.

Schützenhaus.

Conditorei und Café.

Vor dem Gotthardtsthore!

Vor dem Gotthardtsthore!

Empfehle meine im Stadt-Parke gelegenen Localitäten: Zug- und staubfreie Veranda, schattiger Garten, Regelpahn, kleine u. große Gesellschaftszimmer. Täglich frische Auswahl von Conditoreiwaaren, sowie Eis und Baisers.

W. Voigt.

Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der ungeübten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Paket 20 Pf.

Nur acht, wenn jedes Paket nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorrätig.



Salte Sonntag Mittag den 4. Mai mit einem großen Transport

Läuferschweine (halbenglische Race),
im Gasthof „zur grünen Linde“ in Merseburg zum Verkauf.

Ernst Schnellhardt, Viehhändler.



Sechsmal die ersten
und höchsten Preise errungen.

Inhoffen's Java

anerkannt bester und billigster Kaffee.
P. H. Inhoffen, Bonn,
Hoflieferant Ihrer Majestät der
Kaiserin u. Königin Friedrich.
Erste u. grösste Dampf-
Kaffeebrennerei
in Bonn.

Preise: 166, 170, 180 und 190 Pfg.

Niederlage:

Merseburg: F. G. Kundt,
Unteraltenburg 10.

Special-Arzt } Berlin,
Dr. Meyer, } Kronenstr. 2,
1 Tr.

heilt Syphilis u. Manneschwäche,
Weissfluss u. Hautkrankh. nach
langjähr. bewährt. Methode, bei
frischen Fällen in 3-4 Tagen; ver-
altete u. verzweif. Fälle ebenf. in
sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2,
6-7, (auch Sonntags). Auswärt.
mit gleichem Erfolge briefl. u.
verschwiegen.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von A. Leibholz
in Merseburg, (Altenerburger Schulplatz 5).

Stierzu 2 Belagen.

4. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

Bäuerin und Gräfin.

Roman von Theodor Mügge.

Auch kein Verlangen danach? Fanden Sie keinen Gegenstand, der Sie dorthin zog?

Nein! erwiderte er mit bestimmtester Aufrichtigkeit.

Lydia zweifelte nicht an diesem Nein, sie nickte ihm zu als gefiele es ihr. Dann hob sie ihren Finger auf und sagte schallhaft warnend: Das ist auch sehr gefährlich.

Sie müssen es wissen, Cousine, meinte er dann. Sie lebten in der großen Welt.

Und ich lerne sie kennen, fügte sie hinzu. Lieben Sie Välle?

Ich tanze gar nicht.

Glücklicher Vetter! Meinen verstorbenen Mann lernte ich auf einem Hofball kennen. Am Tage darauf machte er Besuch bei uns, und eine Woche später meldete mir meine Mama, daß er bei ihr um mich angehalten habe, und daß sich nichts dagegen einwenden ließe. Das ist meine Geschichte, Cousin Rudolf. Sie ist eben so kurz oder noch kürzer, als die Ihrige. Nächstens wollen wir weiter darüber sprechen und zu erforschen suchen, welche die glücklichste genannt zu werden verdient.

Er blickte sie mit seinen sanften, freundlichen Augen voller Theilnahme an, und als sie ihm die Hand von Neuem gab, fühlte sie seinen Druck.

So gingen sie Beide ein Weilchen, bis der Boden plötzlich weich wurde. Es war eine von den feuchten Stellen, die häufig in Bergen und Büschen vorkommen, wo Wasser den Boden durchsickert und sich darin ansammelt. Einzelne Steine lagen darin zerstreut und bildeten die vorhandene Brücke.

Was thun wir nun? fragte Lydia, als sie bedenlich still stand.

Wenn wir nicht umkehren wollen und Sie den Steinen nicht vertrauen, so bleibt nur ein Mittel.

Welches Mittel?

Statt der Antwort hob er sie so leicht auf seinen Arm, als sei es keine Last, und ebenjo leicht sprang er mit ihr über die schlüpfrigen Steine fort und setzte sie auf dem trockeneren Boden ab. — Lydia wehrte ihm nicht, sie ließ es geschehen, legte die Arme um seine Schultern und hielt sich fest.

Wir kommen auf alle unsere alten Streiche zurück, sagte sie, als sie drüben stand. Wahrscheinlich fiel es Ihnen ein, daß Sie mich früher auch so auf Ihren Armen in ähnlicher Weise getragen haben.

So war es wirklich, erwiderte er. Es fiel mir ein, und warum sollen wir jetzt es nicht eben so machen?

Wir wollen ganz wieder die alten guten Kameraden sein, lieber Rudolf, und uns Alles vertrauen und glauben.

Mit diesem neugeschlossenen Bündniß stiegen sie nun die Bergwand völlig hinauf. Als der Weg steiler wurde, mußte Lydia sich an seinem Arm halten, und sie bewunderte heimlich, mit welcher Gewandtheit und Sicherheit er unter ermunternden und scherzenden Worten sie weiter brachte. Rudolf war weder besonders groß, noch sah er besonders kräftig aus, dennoch mußte er dies sein. Sein Schritt war elastisch leicht, und obwohl sein Gesicht milde und freundliche Züge hatte, auch sein Wesen eher furchtsam als selbstvertrauend war, so erzielten seine Augen doch zuweilen einen hellen stolzen Glanz, und seine bescheidene Rede fand Worte, die süß und selbst poetisch klangen. Anspruchslos in seiner Tracht, gleich er einem wohlhabenden Landmann, der etwas höher stehen will, als der gewöhnliche Bauer. Die Gräfin hatte bei ihrer Reise durch die Schweiz häufig bemerkt, daß ein grauer enger Rock und ein breitkrämpiger, spitzbüßiger grauer Hut die am meisten übliche Kleidung dieser Republikaner sei, welche auf sonstigen Prunk überhaupt nicht viel geben. Auch Rudolf trug sich in dieser Weise, aber unter der Schnur seines Hutes steckten einige Adlerfedern, die ihm einen ledernen Anstrich gaben.

Als sie auf dem Berglamm anlangten, bildete dieser eine sanfte aufwärts laufende Ebene, welche mit Feld und Wald bedeckt und begrenzt sich abschloß. In einiger Entfernung, auf dem höchsten Punkte, lag ein Haus unter hohen Bäumen, das einzige, das zu sehen war.

Das ist Ihr Tödelhof? sagte Lydia.

Das ist er, war seine Antwort. Aber wir sind an einer der steilsten Stellen hinaufgestiegen; wenn wir zurückkehren, führe ich Sie einen viel bequemeren Weg.

Dazu wird Zeit sein, erwiderte sie, wenn wir uns ausgeruht haben. Mich dürstet sehr.

So kommen Sie. Schatten und Milch finden wir dort in Fülle. Er führte sie durch das Feld dem Hause zu, und bald hatten sie es erreicht. Als sie in der Nähe waren, wehte ein kühler Wind, und durch eine Pflanzung der Bäume sahen sie auf den See hinab, welcher tief unten wogte und glänzte. Aus dem Buschwerk zur Seite des Hauses aber kam ein Wasser rauschen, dessen Ursache die Gräfin sogleich errieth.

Jetzt weiß ich Alles, sagte sie. Hier ist die Schlucht, in welcher der kleine Bach hinabfließt. Nun erinnere ich mich, daß es ein alter Bekannter ist, von dem ich freilich nichts Anderes mehr weiß.

Sie gingen am Hause vorüber, in welchem sich nichts regte. Es sah wohnlich und neu aus, doch war es kein großes Bauernhaus, wie man sie in der Schweiz oft so stattlich findet, sondern von mäßigem Umfange und ohne Schmuck gebaut. Das untere Geschloß bestand aus Bruchstein, darauf lag der Holzbau mit kleinen Fenstern, von einer Gallerie umgeben. Eine hohe Treppe führte zur Thüre hinauf, zur Seite stand ein Stallgebäude, das ähnlich aus sah, nur daß der obere Raum zum Heuboden eingerichtet schien. An den beiden Gebäuden hin war ein Küchengarten angelegt, und zwischen Hollunderbüschen öffnete sich eine Weisblattlaube mit einem Tische und einer Bank, die eine Lehne von Birkenzweigen hatte.

Wenige Schritte davon begann der Tödel oder Spalt, den sich der kleine Bach im Laufe von Jahrhunderten oder Jahrtausenden zu seinem Gerinn auswählte. Lydia schaute erst recht hinunter. Es ging sehr steil wohl dreißig oder vierzig Fuß tief hinab. Große Steine sprangen aus dem Geröll, das zum Theil mit einer dichten Moos- und Pflanzendecke überwuchert war, und da und dort flammerten sich Epheu und Erlen mit zahllosen zähen Fingern um Felsstücke, die wie mit Netzen von ihren Wurzeln umstrickt wurden. Der Bach rauschte leise und melodisch aus der Tiefe und ließ seine Grübe von einem sanften Luftzuge begleiten, der erfrischend Lydia's warmes Gesicht umspielte.

Das ist ein artiges Plätzchen, sagte sie, romantisch sogar zu nennen, obwohl die guten Leute, welche hier wohnen, wohl lieber wünschen möchten, es wäre anders und der Bach käme zu ihnen herauf, da sie schwer zu ihm hinunter können.

Sie können sehr gut hinunter, erwiderte Rudolf. Weiterhin führt ein Steg hinab, und jenseits liegen schöne Matten, auf welchen das Vieh weidet, wenn es hinaus getrieben wird.

Ein lustiges Leben, das Hirtenleben, sagte Lydia, in den Bach und in die Weite blickend. Unter einem alten Baum liegen, vor sich die weidende Heerde, über sich den sonnigen Himmel. Wohin sind wir gekommen mit unserem Witz und unserer Kultur!

Man denkt es sich so, versetzte er lachend, aber das Bauern- und Hirtenleben ist so rauh und hart, wie irgend eines. Bei uns steht das Vieh meist in den Ställen, muß versorgt und gewartet werden, auf den Alpen aber ist der Hirt der Pächter. Mit aller Mühe und Plage gewinnt er doch wohl kaum so viel an seinem Rase, um den Winter durchzukommen.

Das Loos der Armut ist überall dasselbe in der Welt, und Niemand kann es ändern. Haben Sie diesen Hof auch verpachtet?

Er bejahte es. Die ganze Wirthschaft mit Vieh und Acker, sagte er, in der Art, daß der Pächter zugleich mein Verwalter ist. Er zieht

zunächst ein gewisses Einkommen, dann wird ein mäßiger Pachtzins abgetragen, was übrig bleibt, theilen wir.

Also ein Gesellschaftsvertrag auf Gegenseitigkeit, nach modernem Zuschnitt, sagte Lydia.

Auf Billigkeit gegründet, erwiderte er. Ich gebe meinen Acker und mein Vieh, er giebt seine Arbeit, sein Blut und seine Knochen.

Bermuthlich Alles, was er besitzt; doch wie es scheint, schon er sein Capital nicht und hält gute Ordnung.

Es ist ein fleißiger und verständiger Mann. Hat er Familie?

Eine Tochter. Wollen wir hingehen?

Nein, sagte Lydia. Diese Bauernhäuser mit ihren engen niederen Stuben, kleinen Fenstern und zahlreichen Fliegen sind ein entsetzlicher Aufenthalt. Lassen Sie ein wenig Milch heraustragen.

Holla, Mathias! rief Rudolf zu dem Hause hin. Herr Mathias scheint nicht vorhanden zu sein, sagte die Gräfin, als ihr Verwandter nach wiederholter Aufforderung keine Antwort erhielt.

In dem Augenblick stieg am Tödel herauf dieselbe junge Bäuerin, welche der Legationsrath in Fräulein Babette's Wirthschaftszimmer gefunden hatte. Der Korb hing an ihrem kräftigen Arm und schien sehr schwer zu sein, über den Kopf hatte sie ein weißes dreieckiges Tuch gesteckt, um sich vor der Sonnenhitze zu schützen.

Das ist Breneli, sagte der Graf, als er sie erblickte. Sie wird uns helfen. Komm her, Breneli, eile Dich!

Gleich, Herr, gleich! rief die junge Bäuerin geschäftig freundlich, setzte ihren Korb am Hause nieder und folgte hastig seinem Rufe.

Dein Vater ist wohl nicht daheim? fragte er ihr entgegen.

Nein, Herr, er wollte den Haxner hören und hatte allerlei zu schaffen.

Wo warst Du denn?

Ich hatte einzukaufen, wozu in der Woche keine Zeit ist. Was habt Ihr mir zu sagen?

Wir sind heraufgekommen, uns umzusehen, sagte Rudolf, und die Dame hier, meine Nichte, ist müde und durstig geworden.

Breneli hestete ihre hellen Augen auf Lydia und sah sie mit einer gewissen Ueberlegenheit an. Will's glauben, antwortete sie dabei. Es ist keine große Sache, hier hinauf zu steigen, man muß aber doch an Sonn' und Mühl' gewöhnt sein. Was verlangt Ihr? Soll ich Milch bringen und etwas mehr dazu?

Nichts als Milch, Breneli, aber so schnell du kannst.

Ihr sollt es gleich haben! rief sie davonlaufend, nahm den Korb und ging mit ihm die hohe Treppe hinauf ins Haus.

Lydia hatte schweigend zugehört, sie schien der Bäuerin wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Nachdem sie Breneli betrachtet hatte, zog sie ihre kostbare Uhr hervor und benachrichtigte ihren Verwandten, daß es später geworden, als sie gemeint hatte.

Ich sagte es Ihnen gleich, erwiderte Rudolf, wir sind eine halbe Stunde gegangen, doch hinauf werden wir viel schneller kommen und obenein einen besseren Weg einschlagen.

Ich bin nicht müde, erwiderte sie, aber ich möchte trinken.

Breneli wird die Milch gleich bringen.

Was ist das für ein sonderbarer Name!

Es ist die schweizerische Benennung für Veronica. Eine abscheuliche Verunstaltung.

Das finde ich nicht, sagte Rudolf, Breneli

Klingt so übel nicht.

Ist es die Tochter des Pächters?

Das ist sie.

Eben kam das Mädchen und brachte auf einer Platte zwei Gläser Milch. Es schien ihr Freude zu machen, ihre Gäste zu bedienen. Ihr Gesicht war von einem Lächeln erhellt, und wie sie vor der Gräfin stand und ihr die Platte hingehielt, sagte sie: Nehmt und trinkt, es wird Euch gut thun, denn das ist Milch, wo Ihr nirgends anders finden könnt hier umher. Freilich in unseren Thälern ist sie besser.

Lydia verstand nicht Alles, ihr Vetter überlegte es ihr.

85

89

89

Ist sie nicht von hier gebürtig? fragte sie dann.

Nein, aus dem Berner Oberland.

Eine fleibame Tracht. Es scheint ein gutmütiges Geschöpf zu sein.

Wollt Ihr mehr Milch haben? fragte Breneli.

Nein, ich danke Dir. — Lydia zog ein kleines von Seidenfäden gefädeltes Netz aus der Tasche und nahm daraus ein Goldstück. Das behalte zum Andenken, sagte sie und hielt es ihr hin.

(Fortsetzung folgt.)

Das Jagdrevier unseres Kaisers in den Vogesen.

Aus Straßburg wird geschrieben: Läßt man von der Plattform des Straßburger Münsters den Blick nach Westen über die fruchtbare Rheinebene schweifen, so erblickt man am Horizont in einer Entfernung von 3—4 Stunden den dunklen Ramm des unvergleichlich schönen Vogesenwaldes. Die lang hinreichenden Rücken sind unterbrochen von steil ansteigenden kegelförmigen Bergkuppen, deren Gipfel mit mächtigen Ruinen gekrönt sind, welche noch jetzt in ihrer Ausdehnung Zeugnis davon ablegen, daß dort einst mächtige Geschlechter herrschten, von denen die Sage ebenso, wie die Geschichte der Nachwelt zu erzählen weiß. Die von Straßburg aus am bequemsten zu erreichende und auch dankbarste Partie ist die in das herrliche Breuschthal, welches vom Rufigelsberg und dem Donon überragt unvergleichlich schöne Aussichtspunkte bietet. Die jagdunwobene und von Dichtern so vielfach besungene Ruine Niedeck erhebt sich hier inmitten des dunklen Forstes und bietet eine Aussicht, wie sie sich eigenartiger und schöner kaum finden dürfte. Eingefaßt und umgeben von mächtigen, mehr als 40 Meter hohen Weisstannen, liegt diese reizende Waldidylle auf vor springendem Felskopfe und beherrscht von hier aus einen Teil des anstößenden Gebirges. Träumend ruhen wir am Fuße eines solchen Waldriesen im schwellenden Moos und horchen auf das Rauschen des Windes, welcher durch die dunklen Nadeln der Tannen streicht. Wir denken zurück an die eben überstandene Winterzeit, in welcher der Sturm heulend durch die Gemäuer fuhr, die Jahrhunderte alten Bäume kachend brach und meterhoher Schnee und Eis Alles einhüllte. Der zu unseren Füßen sich rauschend und hochaufspringend über die Felsen stürzende Waldbach, welcher einen unvergleichlich schönen Wasserfall bildet, war damals in die starren Banke des Winters geschlagen und streckenweise mit einer Eisddecke überzogen, obwohl sich dieser wilde Gesell schäumend und rauschend gegen diese ihm unerträglichen Fesseln auflehnte. Während uns jetzt die zwitschernden und singenden Vogelstimmen an den beginnenden Frühling erinnern, schien damals alles Leben in der Natur erstorben und nur die frischen Fährten des hier zur Tränke gegessenen Rothwildes zeigten, daß die ächten einheimischen Bewohner des Waldes trotz Wind und Wetter den alten Stand beibehalten hatten.

Kommen wir aber höher hinauf in das Gebirge, auf den Rücken, welcher sich hier in tausend Meter Meereshöhe meist von Süden nach Norden hinzieht, so ist das hier gebotene Waldbild ganz anderer Art. In dieser Region der tief streichenden Wolken ist die Luftfeuchtigkeit den größten Teil des Jahres hindurch eine so außerordentliche, daß der Boden nie vollständig austrocknet. Dort finden wir daher ebenso wie in den Hochlagen des Harzes ausgebreitete Hochmoore, welche sich für die Baumvegetation wenig eignen.

Die Fichte verträgt auch hier noch am besten die feuchte Luft und wird daher auch von der deutschen Forstverwaltung in ausgedehnter Weise durch Pflanzung von kräftigen, verschuldeten Exemplaren angebaut. Ausgedehnte Flächen ziehen sich schon mit dieser Holzart auf dem Ramm der Vogesen hin, welche aus deutscher Verwaltung stammen und freudigen Wuchs zeigen. Unser Wald verhält sich bis jetzt sehr rückständig gegen die hier fast fremde und nur künstlich eingebrachte Holzart, und ist an ihnen weder ein Verbeissen, noch ein Schälen zu bemerken, selbst dort nicht, wo ein guter Rothwildstand vorhanden ist. Die Aussicht, welche sich von diesen dominierenden Punkten bietet, ist eine ganz unvergleichlich schöne, da man von hier aus gegen

Osten die gesegnete Rheinebene mit ihren unzähligen Ortschaften zu Füßen hat, eingefast von dem gegenüberliegenden Schwarzwalde, während nach Norden und Westen hin die lothringische Hochebene und französisches Gebiet sich so weit ausdehnen, daß auch das bewaffnete Auge keinen Abschluß am Horizont wahrnimmt. Unmittelbar aber den Aussichtspunkt umgebend, und sich viele Stunden weit hinziehend, liegen die ausgedehnten Berghänge des Gebirges, bedeckt mit den dunklen Tannen und durchkreuzt von tief eingeschnittenen schroffen Flußthälern, welche häufig eingefast sind von den senkrecht aufsteigenden, vielfach zerklüfteten Porphyrfelsen, kaum breit genug für den rauschenden Waldbach und die sich hindurch windende Waldstraße.

Fast ohne jede Unterbrechung durch dazwischenliegende Felder hängen hier die Waldmassen in mehr als 50000 Hektaren in ununterbrochener Folge an einander, von denen der größte Teil im Eigentume des Staates ist. Wie geschaffen sind diese Flächen für die Erhaltung einer guten Hochwildjagd, wenn auch die Ernährung im Winter mangelhaft ist und kräftiger Nachhilfe bedarf. In den Jagdbezirken hat sich unter deutscher Verwaltung der Bestand an Hirschen mit jedem Jahre gehoben und herrliche Brunstpläze befinden sich dort im Innern des Gebirges, von wo aus der Schrei des jagdbaren Hirsches mächtig durch die Berge hallt und das Jägerblut in Wallung bringt. Besser besetzt Rothwild-Reviere giebt es in Mit-Deutschland gar manche, in welchen der Kaiser zu jagen Gelegenheit hat und worin erhebliche Strecken von ihm mit der nie fehlenden Wache geliefert werden. Die Vogesen aber beherbergen noch ein Wild, welches in den preussischen Staatsforsten selten anzutreffen ist, und dessen Jagd durch die damit verknüpften Schwierigkeiten einen so hohen Reiz ausübt. Es ist dies der mit Recht überall zur hohen Jagd gezählte Auerhahn, welcher oben in den ruhigen und wenig zugänglichen Revierteilen ungestörte Pflege und Schonung genießt. Auf einzelnen der Jäger seit Jahrzehnten bekannten Balzplätzen erscheinen alljährlich einige Hähne und versammeln dort um sich ihren Hofstaat. Trotz der zahlreich vorhandenen Waldwege und bequem angelegten Pfade ist aber das Anspringen in den Felsenmeeren und dem Steingeröll äußerst mühsam und beschwerlich. Ist man alsdann endlich bis an den Fuß des Baumes gelangt, auf welchem der balzende Hahn steht, so ist es noch schwer, in der dichten dunklen Belaubung der Weiztanne ihn selbst deutlich zu erkennen, und gar häufig passiert es dem eifrigen Jäger, daß er verschiedene Male den Baum umtreift, um den Hahn im Gipfel zu suchen, bis dieser durch eine unvorsichtige Bewegung aufgeschreckt davonreißt und den Erfolg der Jagd für diesen Morgen verleiht. Wie aber jede ungewohnte Schwierigkeit den wahren Jäger reizt und ihn zu doppeltem Eifer anspornt, so hatte der Kaiser den Entschluß geäußert, in diesem Jahre einen Versuch zu machen, in den Vogesen einen Hahn anzuspringen, um dieses edle Wild in seiner eigentlichen Heimath, im Innern unserer großen zusammenhängenden Wälder aufzujagen. Ueber das Resultat der Jagd haben wir den Lesern an anderer Stelle bereits berichtet: die Witterung war der Jagd nicht günstig. Der Kaiser traf wohl auf Auerhähne, aber die Thiere „balzten“ nicht und es gilt als nicht weidmännisch, einen schweigenden Hahn zu erlegen; doch hat Kaiser Wilhelm versprochen, im nächsten Jahre wiederzukommen.

Provinz und Umgegend.

† Auerfurt, 2. Mai. Die Ruhe des vielbesprochenen 1. Mai, wurde in unserer Stadt in keiner Weise gestört. Am Abend hielt die hiesige Arbeiterpartei eine Volksversammlung im Kronprinzenpale ab, die von Arbeitern stark und auch von ca. 20 Frauen besucht war, sonst aber ruhig verlief. Von der Versammlung wurde eine an den Reichstag einzureichende Petition, die achtstündige Arbeit betreffend, zahlreich unterschrieben. Weiter wurde beschlossen, in hiesiger Stadt, wie in der Umgegend, Arbeitervereine zu gründen, die die Interessen der

Arbeiter wahrnehmen sollen. Eine in der vergangenen Nacht an einer Bappel in der Nähe des Kronprinzengartens befestigte rothe Fahne wurde schon am frühen Morgen von Bewohnern der in der Nähe liegenden Häuser entfernt.

† Schleuditz, 2. Mai. Gestern Morgen bemerkte man auf einer hohen Bappel am Bahnteiche eine große rothe Fahne. Auf der Fahne, die bald entfernt wurde, befanden sich folgende Inschriften: „Hoch lebe die internationale Socialdemokratie“ und „Wir verlangen den achtstündigen Arbeitstag.“ — Der Leichnam der unversehrten K. von hier ist bei Wahren aufgefunden und am Mittwoch dajelbst beerdigt worden. — Herr Gutzbekker G. Döbholdt-Wesmar, gelang es wiederum eine Fischotter am Ufer der Elster im Eise zu fangen; das Thier wog 21 Pfd. Herr D. hat in diesem Jahre bereits 2 dieser gefräßigen Fischräuber gefangen. — Der Feuermann Forste, welcher, der Universitätsklinik in Halle zugeführt worden war, ist dajelbst verstorben.

† Halle, 2. Mai. Professor Bernstein wurde zum Rector der Universität Halle gewählt. — Gestern Abend 8 Uhr passirte der Kaiser unseren Bahnhof. Es hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, von der Se. Majestät enthusiastisch begrüßt wurde. Der Kaiser befand sich mit einigen Herren des Gefolges im erleuchteten Salonwagen und dankte wiederholt für die ihm gebrachte Ovation. Der Zug wurde auf die Magdeburger Strecke umgesezt. Der Bahnsteig war gesperrt. — Dank der für alle Eventualfälle getroffenen allseitigen Vorbereitungen unserer Militär- und Polizeibehörden ist auch während des gestrigen Abends und der Nacht von einer demonstrativen Störung nichts bemerkt worden. Die Nachtpolizeimannschaften waren schon am gestrigen Vormittage auf den verschiedenen Polizeirevierwachen postirt und waren am Abend schon um 7 Uhr in dienstliche Funktion getreten. Die gestrigen Abend im „Prinz Carl“ abgehaltene Versammlung, in welcher der Oberlehrer Wittig aus Dresden über „Der achtstündige Arbeitstag“ sprach, wurde wegen Ausstößens aufreizender Worte polizeilich aufgelöst. — Ueber einen merkwürdigen Meteorfall wird folgendes gemeldet: Der Klempermeister Weinhold bemerkte des Nachts auf dem Hofe seines Grundstücks einen feurigen Gegenstand zur Erde fallen. Hierbei hörte er ganz deutlich das Geräusch des aufschlagenden Körpers, welcher dabei zerplatzte und eine blaugrüne Flamme weithin verbreitete. Der überraschende Vorgang lodte den Klemper sofort nach dem Hofe, woselbst er an der betragten Stelle eine circa 50 Gramm schwere kalkartige Masse fand, welche sich bei einer angestellten sachverständigen Untersuchung als ein ausgebranntes Kohlenmeteor erwies.

† Kaumburg, 2. Mai. Auch in unserer Stadt ist der gestrige Tag ruhig und ohne jede Demonstration verlaufen. Die Arbeiterchaft hiesiger Stadt, soweit sie nicht aus anderen Gründen schon vorher streikte, hat um der Maifeier willen nicht die Arbeit unterbrochen. Das für den Abend angekündigte Concert in Richters Salon war polizeilich verboten worden, der Vergolber Herr Hoffmann aus Halle, der dabei die Festeire halten sollte, war aber gleichwohl erschienen und hatte sich mit einer Schaar Getreuer niedergelassen; als er eben ein eingetroffenes Extrablatt verlesen hatte, wurde er polizeilich festgenommen und abgeführt; die sührerlose Schaar begab sich darauf ins Schützenhaus und, als später auch dorthin die Polizei ihr nachfolgte, nach einem Lokale in der Stadt. — Die f. Z. berichtete Rettung eines jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens in der alten Saale hat nun die Anerkennung der Königl. Regierung gefunden, indem dem Handarbeiter August Faber hier für seine muthvolle und nicht ohne Gefahr für sein Leben und Gesundheit ausgeführte That eine Belohnung von 30 Mk. zuerkannt worden ist. — Ein Oberkellner hier hat sich gestern durch Erhängen das Leben genommen.

† Leipzig, 3. Mai. In einem hiesigen Hotel erschok sich gestern Nachmittag ein seit 6 Tagen in demselben wohnender, junger Mann, ein Chemiker aus Hamburg. Was denselben zum Selbstmorde bewogen haben mag, ist noch nicht aufgeklärt.

90.

91

91.

Anzeigen.

Hypothekengelder

jeden Betrages hat stets auszuliehn.
Carl Rindfleisch, Merseburg,
 Burgstraße 13.

Theod. Lücke

empfehl:
 Roggenklei, Weizenklei, Delfuchen, Malzkeime, Gerstenschrot, Pferdejahn-Saat-Mais, Saat-Wicken, Saats Linfen, u. c. alles in bester, frischer Waare
billigst.
Muster gratis und franco.

Gurkenferne

extra lange Schlangen, beste und ertragreichste Sorte billigt bei
A. B. Sauerbrey.

Pfeffer, Senf, und saure Gurken extra feine Qualität,
Seringe, 3 Stück 10 Pfg. empfiehlt
J. f. Beerholdt Nachst.

Althee-Bonbons

worzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt
 täglich frisch
Fr. Schreiber's Conditorei.

Fleischpasteten

empfehl **jeden Sonntag frisch**
Fr. Schreiber's Conditorei.
 Daselbst von früh 9 Uhr Bouillon mit
Fleischpasteten.

Wer im Zweifel
 darüber ist, welches der vielen angepöndigten Heilmittel für sein Leben am besten paßt, der schreibe gleich eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das reich illustrierte Buch: „Der Krankenfreund“. Die beigedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen Wertes nicht nur unnütze Geldausgaben vermeiden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Die Zusendung des Buches erfolgt kostenlos.

Allen u. jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
 sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.
 heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. **Auch brieflich.**
 Wegzugs halber ist eine freundl. gel. Wohnung v. 1. Juni od. 1. Juli v. vermietb. Rauchstädter Str. 5g.
Die halbe 2. Etage,
 Pankelstraße 9, ist sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen.
F. E. Wirth & Sohn.

Köchin gesucht,

großes, barbes Mädchen, welches sofort oder 1. Juli in Dienst treten kann. Lohn 240 Mark im ersten Jahre. Vom 2. Jahre ab, bei befriedigenden Leistungen 270 Mark. Adresse zu erfahren in der Kreisblatt-Erpedition.

Stahlbad Lauchstädt.

Anerkannt wirksam bei Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gemüthsverstimnungen, sowie Schwächezuständen nach Blut-, Schleim-, Milch- und Eiterverlust, häufigen Kindbette und Abortus, ferner Lähmungen, Rheumatismus und Gicht.
 Eröffnet am 15. Mai cr. **Königl. Bade-Direction.**

Das Königliche Soolbad zu Dürrenberg

an der Eisenbahn Leipzig-Corbetha wird am 15. Mai eröffnet.
 Prospekte werden unentgeltlich zugesandt.

Dürrenberg, den 16. April 1890.

Königliches Salzamt.

Schlossfreiheit-Lotterie.

Ziehung schon 12. Mai cr.

Im Gewinnrade noch
8626 Gewinne

20 Millionen und
200,000 Mark baar.

Originallose

$\frac{1}{4}$ M. 92,—, $\frac{1}{2}$ M. 46,—, $\frac{1}{4}$ M. 23,—, $\frac{1}{8}$ M. 11,50.

Oscar Bräuer & Co.

Bankgeschäft, Berlin W.,
 Leipziger Strasse 103.

Reichsbank-
 Giro-Conto.

Telegramm-Adr.:
 Lotteriebäuer Berlin.

Hauptgewinn: 300,000 Reichsmark baar.
Schlossfreiheit-Lotterie-Loose.

3. Klasse (Ziehung: 12. Mai 1890). Hauptgewinn: 300,000 Mark; kleinster Gewinn: 1000 Mark.
Original-Kauflose 3. Klasse: $\frac{1}{4}$ à 84, $\frac{1}{8}$ à 42, $\frac{1}{16}$ à 21, $\frac{1}{32}$ à 11,50 M. **Original-Kauflose** 3. Klasse für 3., 4. und 5. Klasse berechnet: $\frac{1}{4}$ 192, $\frac{1}{8}$ 96, $\frac{1}{16}$ 48, $\frac{1}{32}$ 25 Mark; ferner: **Kauf-Antheil-Voll-Loose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen für 3., 4. und 5. Klasse gültig: $\frac{1}{8}$ 96, $\frac{1}{16}$ 48, $\frac{1}{32}$ 24, $\frac{1}{64}$ 12, $\frac{1}{128}$ 6 M. Gewinn-Auszahlung bei Original- und Antheil-Losen planmäßig ohne jeden Abzug.

ferner: **Preuß. Lotterie-Loose.**

2. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 6.—8. Mai 1890) versendet gegen Baar: **Original:** $\frac{1}{4}$ à 156, $\frac{1}{8}$ à 78, $\frac{1}{16}$ à 39, $\frac{1}{32}$ à 19,50 Mark (Preis für 2., 3. u. 4. Klasse: $\frac{1}{4}$ à 240, $\frac{1}{8}$ à 120, $\frac{1}{16}$ à 60, $\frac{1}{32}$ à 30 Mark), ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Originalloosen pro 2. Klasse: $\frac{1}{8}$ à 15,60, $\frac{1}{16}$ à 7,80, $\frac{1}{32}$ à 3,90, $\frac{1}{64}$ à 1,95 Mark. (Preis für 2., 3. u. 4. Klasse: $\frac{1}{8}$ à 26, $\frac{1}{16}$ à 13, $\frac{1}{32}$ à 6,50, $\frac{1}{64}$ à 3,25 Mark).
Carl Hahn, Lotteriegewäch, Berlin SW., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 20. Mai 1890.

Loose à 1 Mark (11 für 10 Mark)
 empfiehlt und versendet (auch gegen Briefmarken)

Carl Heintze,

Bankgeschäft.

Berlin W., Unter den Linden 3.

Für Porto und Liste sind 30 Pfg. beizufügen;

Gewinne:

- 1 Jagdwagen mit vier Pferden
- 1 Landauer mit zwei Pferden
- 1 Halbwagen mit zwei Pferden
- 1 Sandschneider m. zwei Pferden
- 1 Parkwagen mit zwei Ponies
- 1 Brougham mit einem Pferde
- 1 Herrenphaeton m. einem Pferde
- 1 Damenphaeton m. einem Pferde
- 1 Dogcart mit einem Pferde
- 1 American mit einem Pferde
- 85 Reit- und Wagenpferde
- 20 complete Reitsättel
- 50 vollständige Zaumzeuge
- 50 wollene Pferddecke
- 20 Jagdgewehre
- 87 Gew.: Div. Ledersachen
- 80 gold. Drei-Kaisermedaillen
- 400 silb. Drei-Kaisermedaillen
- 1000 silb. hippologische Münzen.

Wollmousselines, — Satins, — Cretonnes
 in einfarbig und gemustert,
Grenadines, — Staubmäntel, — Mantelets, — Fichus, — Lady Plaids,
 —● Schirme etc. ●—
 in grosser geschmackvoller Auswahl empfiehlt

C. A. Steckner,
Entenplan 2. Merseburg, Entenplan 2.

Das Neueste in **Ericottailen, Ericottkleidchen, Ericot,**
Anabenanzügen, Corsets,
Perlkragen, Perl. Um. **G. Hoffmann,**
 hängen, Schürzen, Handschuhen empfiehlt
Merseburg.

Brennmaterial, Sommerpreise,
 in Fuhren frei Haus. bis auf Weiteres.
Prima Presssteine per 1000 Stück 12.— Mk.
„ Brikets per Centner gewogen 60 Pfg.
„ Böhm. Kohle dto. 65—80 Pfg.
 (Bei Abnahme größerer Posten stelle Vorzugspreise.) Alle anderen
 Brennmaterialien liefere ich zu billigten Tagespreisen.
Ed. Klauss.



Ortskrankenkasse der Schuhmacher.
Montag, den 5. Mai, Nachmittags 5 Uhr
General-Versammlung.
 1) Einziehung der Beiträge.
 2) Rechnungslegung pro 1889.
Der Vorstand.

Familien-Abend
 des kirchl. Vereins St. Magimi.
Montag, den 5. Mai, Abends 8 Uhr im
 Saale des „Herzog Christian.“ I. Theil.
 Vortrag des Herrn Pastor Bloch über „die Frauen-
 frage“. II. Theil. Gesang- und Musik-Vorträge.
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind will-
 kommen.
Der Vorstand.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen
 sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen
 nicht zu unterscheiden.
MEY's Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemdchen sind
 äusserst haltbar, elegant, billig u. durch ihre Leichtigkeit sehr angenehm im Tragen.
MEY's Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemdchen werden
 nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos
 passende Kragen, Manschetten und Vorhemdchen.

Beliebte Facons.

 GOETHE durchweg gedoppelt ungefähr 5 Cm. hoch, Dtzd.: M.—95.	 HERZOG Umschlag 7 $\frac{1}{2}$ Cm. breit. Dtzd.: M.—95.	 LINCOLN B Umschlag 5 Cm. br., Dtzd. M.—65.	 SCHILLER durchweg gedoppelt, ungef. 4 $\frac{1}{2}$ Cm. hoch, Dtzd. M.—90.
 ALBION ungefähr 5 Cm. hoch, Dtzd.: M.—75.	 WAGNER Breite 10 Cm. Umschlag 7 $\frac{1}{2}$ Cm. breit. Dtzd. Paar: M. 1.25.	 COSTALIA conisch geschnitt. Kragen, ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend. Dtzd.: M.—95.	 FRANKLIN 4 Cm. hoch, Dtzd. M.—65.

Fabrik-Lager von MEY's Stoffkragen in
Merseburg bei Otto Schultze, Buchbinder. — Gust. Lots, Buchbinder.
 — **G. H. Volkmann,** —
 oder direct vom
 Versand-Geschäft **MEY & EDLICH,** Leipzig-Plagwitz.

Reichskrone.

Sonntag, den 3. Mai und Sonntag,
 den 4. Mai finden
2 Tyroser Elite-Concerte
 der bekannten u. beliebten Sänger-Quettisten
„Almrausch“
 im National-Costüm statt. **Humorist. u. seriöse Soli, Duets, Couplets**
 und **Jobler**, sowie **Concertstücke auf Schlag-**
zither und Holz kommen zur Ausführung.
 Anfang 8 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg. bei
 Herrn **F. W. Henneke**, kl. Ritterstrasse.

Funkenburg.
Sonntag, den 4. Mai von Nachm. 4 Uhr
ab Tanzmusik. D. Brandt.

Tägl. frischen Spargel
 in vorzüglicher Qualität offerieren
Leidenroth u. Michel, Lauchstädterstr.
Frische Oder-Morcheln,
Tafel-Kiebbe,
Frischen Stangen-Spargel
 empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Stadttheater Leipzig.
 Neues Theater. **Sonntag, 4. Mai.** An-
 fang 7 Uhr. **Die Almohaden.** — Hierauf:
Weißner Porzellan. — **Altes Theater.** **Son-**
tag, 4. Mai. Anfang 7 Uhr. **Aschenbrödel.**
 Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von **A. Leibold**
 in Merseburg (Altenburger Schulplatz 6).

Rasierer ein Vergnügen
 mit meinen feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasier-
 messern; dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Um-
 tausch gestattet. Preis **Mk. 2.15.** **Glasf. Abzieher Mk.**
2.15 bei **Carl Baum, Messerschmied, Merseburg.**




Merseburg, den 3. Mai 1890.

Die Socialdemokratie

Ist den meisten Leuten viel zu wenig bekannt. Tausende von Dänen, die bei der letzten Reichstagswahl für einen Socialdemokraten gestimmt haben, wissen ganz und gar nichts von dem, was diese Leute eigentlich wollen. Sie haben sich einreden lassen, die Socialdemokraten wären für den kleinen Mann mehr als die Regierung. Nun, die Leute werden ja vom Hauch wieder nüttern werden und dann merken, wo die goldenen Berge von Versprechungen zu finden sind und ob man jetzt nicht mehr zu arbeiten und sparsam zu sein braucht, fintemal die gebrotenen Tauben einem ins Maul fliegen.

Manchem hilft es vielleicht, wenn ihm gesagt wird, wozu die Socialdemokraten eigentlich wollen. Es geht wahrhaftig nicht zum Tanz und Vergnügen, wenn sie ihren Willen kriegen, wohl aber zur Revolution, zum Raube des Eigentums, zu blutigen Kämpfen. Wir wollen doch einmal die Führer der Socialdemokraten anhören, dann kann keiner sagen, wir machten die Leute schlecht.

Wir wollen an die Socialdemokraten jetzt Fragen richten und sie aus ihren Schriften selber antworten lassen:

1. Wollt Ihr auf ordentlichem, friedlichem Wege das Wohl des Volkes suchen?

Antwort: Denkt, was Ihr Lust habt, thut, was Ihr Lust habt, Ihr Herren, aber Eines laßt Euch gesagt sein: um die Revolution kommt Ihr nicht herum. — Es wird uns nicht einen Augenblick einfallen, Arbeitern von der Anzettelung einer Revolution abzureden. — Das Deutsche Reich kann wohl die Socialdemokratie toleriren (dulden), die Socialdemokratie kennt aber keine Toleranz (Duldung) gegen das Deutsche Reich. — Die neue (socialdemokratische) Gesellschaft steht in unverdächtigem Widerspruch mit dem alten (jetzigen) Staat; wer die neue Gesellschaft will, hat daher vor allem auf Vernichtung des alten Staates hinzuwirken. — Unser Streben ist ein revolutionäres. — „Revolution!“ — Furchtbares Schreckbild für alte Weiber beider Geschlechter! Ja, wir sind Revolutionäre! Wir wollen eine Umgestaltung der heutigen Gesellschaft an Haupt (Kaiser) und Gliedern. Liebkecht.

2. Was haltet Ihr Socialdemokraten von Gott und der Religion?

Antwort: Wir halten Gott für ein Nyl (Frei)stätt der Dummheit; wir betrachten Gott als das größte Uebel in der Welt und darum erklären wir Gott den Krieg. — Die Verlästerung des Namens (Gottes) ist nötig, um der Sache den Garaus zu machen. Liebkecht. — Ist erst einmal die himmlische Autorität untergraben, dann hört natürlich auch die irdische Autorität sehr bald auf, und die Folge davon wird sein, daß auf politischem Gebiete der Republikanismus, auf ökonomischem Gebiete der Socialismus und auf dem Gebiete, was wir jetzt das religiöse nennen, der Unglaube seine volle Wirksamkeit ausübe. Uebel. — Wenn für unsere Bestrebungen Nutzen daraus entstände, würden wir getrost die Hand des Teufels annehmen. Hafencleber. (starr im Trennhaufe). — Neuerdings ist das Christenthum Religion der Knechtlichkeit genannt worden. Das, in der That, ist seine trefflichste Bezeichnung. Knechtlich ist allerdings alle Religion, aber das Christenthum ist die knechtlichste der knechtlichen.

3. Wie stehts mit Eurem Patriotismus?

Antwort: Das Wort „Waterland“, das Ihr im Munde führt, hat keinen Zauber; Waterland in Eurem Sinne ist uns ein überwundener Standpunkt, ein reaktionärer, kulturfeindlicher Begriff. Liebkecht. — Die Pariser Commune (1871) ist stellenweise noch mit einer Wäßigung verfahren, die wir vielleicht in einem ähnlichen Falle in Deutschland schwerlich anwenden würden.

4. Wollen die Socialdemokraten das Eigentum wegnehmen?

Antwort: Der (socialdemokratische) Kongreß erklärt, daß die (socialdemokratische) Gesellschaft das Recht hat, das individuelle (persönliche) Eigentum an Grund und Boden abzuschaffen und den Grund und Boden in Gemein-Eigentum zu verwandeln. Man muß zwar in Deutschland die Frage noch vorsichtig behandeln, denn der Bauer ist in seinen Eigentumsbegriffen verbohrt.

5. Wollen die Socialdemokraten das Familienleben zerstören?

Antwort: Eine weitere Konsequenz (Folge) der gesellschaftlichen Umgestaltung ist die vollständige Gleichberechtigung der Geschlechter und die Aufhebung der mit dem bürgerlichen Eigentum aufs engste verwachsenen Ehe in ihrer heutigen Form. Die freie Liebe, ja wir wollen sie. Erziehung und Erhaltung der Kinder trägt der Staat.

6. Was sagen die Socialdemokraten von den Vaterlandsverteidigern?

Antwort: Sie sind zweibeinige Thiere, welche Uniform tragen. Man ertheile ihnen den Rath, den Orden des eisernen Kreuzes in der Hosentasche, statt an der Brust zu tragen.

7. Ist es wahr, daß die Socialdemokraten das Volk verbittern und unzufrieden machen?

Antwort: Zufriedenheit ist das schlimmste Laster. Keine Dummheit, keine Branntweinpest, kein anderes Laster kann ein Volk so sehr zurückbringen als Zufriedenheit. —

Sieh da, lieber Leser, ein Katechismus-Examen mit den Socialdemokraten in Frag und Antwort. Uns dünkt, wir müssen den Leuten dankbar sein, daß sie sich so deutlich als Revolutionäre vom unreinften Wasser bekennen. Nun denk ein jeder darüber nach, ob er in solche Gesellschaft passe. Wer aber jetzt noch nichts merkte, der müßte stark auf den Kopf gefallen sein. —

Ueber die größeren Ausbreitungen,

welche am 1. Mai in Berlin stattgefunden haben, ist Folgendes mitzutheilen: Auf dem Wedding wurde ein Zug von tausend Arbeitern durch die Polizei mehrmals zersprengt. Vor der Nähmaschinenfabrik von Freiser und Noßmann fanden wiederholte Tumulte statt, so daß die Polizei einschreiten und die Straßen säubern mußte. Eine Anzahl von Arbeitern versuchte eine Polizeiwache zu erstürmen, in welche ein verhafteter Genosse gebracht war, wurden aber kräftig abgewiesen. Am Bahnhof Wedding sammelte sich Donnerstag Abend eine Menschenmenge an, welche gewaltigen Spektakel vollführte. Schutzleute trieben die Tumultuanten nicht ganz leicht auseinander. Auf dem Gartenplatz kam es Donnerstag Abend und Freitag Vormittag zu Schlägereien, so daß Schutzleute die Ruhe wieder herstellen mußten. Auch bei den Arbeitsstätten der Bororite kam es mehrfach zu Schlägereien, so in Tempelhof, Kanwitz, Steglitz. Die großen Fabriken, welche den am 1. Mai streikenden Arbeitern mit Entlassung gedroht hatten, haben denselben zum Theil wieder Arbeit gegeben, zum Theil ihnen bedeutet, sie möchten am Montag wieder vorjprechen. Es kam hier und da zu kleineren Ausläufen, aber schon die Anwesenheit einzelner Schutzleute genügte zur Wiederherstellung der Ruhe. Die Feiernden waren meist in ziemlich trüber Stimmung. Herausfordernde Worte wurden recht selten gehört. Eine ganz merkwürdige Arbeitseinstellung verursachte am 1. Mai noch berechtigtes Aufsehen. Zehn Minuten nach halb drei Uhr blieb nämlich die Berliner Rathhausuhr stehen. Als am Freitag Morgen die Berliner Regimenter zur Felddienstaube ausrückten, „uzte“ man ein Kommando mit den Worten: „Na, Jungens, gestern habt Ihr nichts zu thun gehabt, heute könnt Ihr die blauen Woggen verschießen.“ Donnerstag, wie Freitag waren die Berliner Spartaisten von Arbeiterfrauen umlagert, welche Gelder abgeben wollten.

Auch in Hamburg soll es zu einigen Reibereien gekommen sein. Im Höchst am Main

fanden Donnerstag Abend große Tumulte statt! Unter den Arbeitermassen kam es in einer Wirthschaft zu Ausschreitungen. Von hier aus durchzogen die Leute lärmend die Straßen, von welchen Polizeibeamte die Tumultuanten vertrieben. Viele Verhaftungen fanden statt.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 3. Mai. (Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine am 7. und 8. Mai.) 7. Mai Abends 7 Uhr in der Marktkirche Predigt des Schloßpredigers Schubart v. Wallenfels. Am 8. Mai früh 9 Uhr im Stadtschützenhause 1) Pflege der Sittlichkeit durch die Schule. (Referent: Sup. Palmé, Osterburg, Rector Gilo-Cassl.) 2) Sittlichkeit und Standesehre. (Referent: Oberlieutenant a. D. v. Knobelsdorff-Berlin, Dietrich v. Derken-Schwerin). Abends 8 Uhr 1) im „Prinz Carl“ öffentliche Männer-versammlung mit Ansprachen von P. Lic. Weber-Glabbad; P. Dr. v. Koblinski-Halle; P. Philipps-Berlin. 2) im Stadtschützenhause öffentl. Frauenversammlung mit Ansprachen von P. Becker-Kiel; P. Heinersdorf-Göberfeld.

† Weissenfels, 2. Mai. Auch in Stadt und Kreis Weissenfels ist der erste Mai gänzlich ereignislos verlaufen. Selbst die für den Abend angelegte Volksversammlung scheint keine große Anziehungskraft besessen zu haben, und aus ihrem schwachen Besuche geht die erfreuliche Thatfache hervor, daß die socialdemokratischen Veranstaltungen sich nicht mehr deselben Zuspruchs, wie es in der Wahlzeit der Fall war, erfreuen. Die Versammlung wurde gegen 8 Uhr bei einer Anwesenheit von etwa 150 Personen eröffnet und sofort wieder verlagert. Um 1/2 9 Uhr waren etwa 300 Personen, darunter 40—50 weibliche, anwesend, und nunmehr wurde in die Verhandlungen eingetreten. Der Cigarrenmacher Rebs verlas die von internationalen Arbeiterkongreß in Paris gefaßten Beschlüsse bezüglich der Einführung des achtstündigen Arbeitstages und forderte zum Unterschreiben der später dazu ausgelegten Petitionen auf. Auch in unserem ganzen Weissenfels-Bezirk Bergwerksrevier sind am gestrigen Tage keinerlei Betriebsstörungen vorgekommen. Auf allen Gruben sind die Bergarbeiter ausnahmslos angefahren. Nur vereinzelt hatten sie und da einige um Urlaub für den 1. Mai gebeten, aber nicht erhalten. Die besonnenen und verständigen Elemente haben also erfreulicherweise auch in diesem von der socialistischen Agitation besonders heimge-suchten Bezirk durchweg die Oberhand behalten. — Gestern Mittag wurde in der Saale unterhalb des Bades eine fremde männliche Leiche gefunden, die durch die vorgefundnen Papiere als der Photographengehilfe Julius Pohjan aus Halberstadt rekonnostriert wurde. Derselbe stand hier in Arbeit, wurde aber brotlos und hat sich dann noch bis 15. April hier aufgehalten. Seit jener Zeit ist er verschwunden. Da die Leiche erhebliche Verletzungen zeigte, wird jedenfalls eine gerichtliche Leichenschau angeordnet werden. — Bedauerlicherweise herrscht unter den Kindern eine augenblicklich noch im Steigen begriffene Masern-Epidemie. Bisher sind nur Kinder bis zu 7 und 8 Jahren von ihr ergriffen.

† Erfurt, 30. April. Ein auf Caponiere II auf dem Petersberge stehender Posten hörte vergangene Nacht in dem nahen Glacis einen Schuß und in demselben Moment jaufte dem Manne ein Geschöß dicht am Gesicht vorüber. Bei seiner Ablösung meldete der Posten den Vorfall und man erinnerte sich dabei auf der Wache, daß auch dort der Schuß gehört worden war.

† Nordhausen, 2. Mai. Der erste Mai ist auch in Nordhausen vorübergegangen, ohne daß Unruhen irgend welcher Art vorgekommen wären. Abends 9 Uhr fand auf dem alten „Schützenhause“ eine von Socialdemokraten einberufene Versammlung statt, welche stark besucht war und den achtstündigen Arbeitstag zum Hauptgegenstand hatte. Die Versammlung verlief ohne jede Störung. — Dem Schuhmacher Jüngling in Wickerode wurden in der vergangenen

86

85

86

Woche von seiner Ehefrau Bierlinge geboren. Zwei davon sind wieder gestorben, zwei dagegen, zwei Knaben, sind noch am Leben.

† Magdeburg, 2. Mai. Ein Individuum, welches unter die an einer Anfallschule angeheftete Warnung des Herrn Ersten Staatsanwaltes, betreffend die Bestrafung von 14 Stasfurter Sinnwählern wegen Auftrahrs, Landfriedensbruchs und Auflaufs mit schweren Freiheitsstrafen bis zu sechs Jahren, eine hier nicht wieder zu gebende Bemerkung schrieb, wurde verhaftet. — Leider wurde ein Anderer, der unter die vom Herrn Polizei-Präsidenten erlassene Bekanntmachung wegen des Verbotes der socialdemokratischen Versammlung am 1. Mai unflätige Worte schrieb, bei seinen Schreibübungen nicht abgesetzt.

† Bitterfeld, 30. April. Zwei geschmückte, am Kriegereidmal aufgestellte Kanonen erregten in diesen Tagen die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Es waren die beiden vom Kaiser zur Aufstellung am Dennenwisch-Donnal bestimmten Geschütze, zu deren feierlichem Geleit dahin der Kriegerverein mit einer von diesem geladenen Abordnung des Touristenklubs aus Berlin sowie der hiesige Handwerkerverein sich verbunden hatten. Der Wet ging unter großem Zulauf der hiesigen Bevölkerung vor sich.

† Bitterfeld, 30. April. In der Mulde bei Mühlbeck wurde dieser Tage der Leichnam eines Mannes aufgefunden, in dem der seit dem ersten Osterfeiertage vermisste Soldat Weiske vom 27. Inf.-Regiment zu Magdeburg ermittelt wurde. Am Hals des Toten befand sich ein fingerdicker Strick, an dem ein etwa 20 Pfd. schwerer Stein hing. W. war zu Weisk bei seinen Angehörigen in Mühlbeck zu Besuch gewesen und soll sich hier sehr tief sinnig gezeigt, auch Aeußerungen gethan haben, daß er nicht wieder zum Militär zurückkehren wolle. Es liegt somit unzweifelhaft Selbstmord vor.

† Mödern, 1. Mai. Als gestern Abend einige junge Leute von dem Dorfe Lütze zurückkehrten, wurden sie plötzlich in der Nähe des Busches von mehreren polnischen Arbeitern überfallen. Drei der Ueberfallenen ergriffen die Flucht, während der vierte, ein hiesiger Bäckergehilfe, so arg mit Messerstichen tractirt wurde, daß er wohl nicht mit dem Leben davonkommen wird. Die Thäter sind entflohen und haben noch nicht ermittelt werden können.

† Vom Oberzahn, 30. April. Die Direction der Harz-Bahnradbahn Blauenburg-Mübeland-Tanne hat einige „offene“ Personenwagen für die benannte Strecke herstellen lassen, um dieselben vom 1. Juni ab einzustellen und den Besatzern dieses Theiles des Harzes die im Zuge gerade dieser Harzbahn liegenden herrlichen Gebirgs- und Thalspanoramen auch während der Bahnfahrt bequem und eindrucksvoll zu erschließen. — Wenn man früher zur Winterzeit das Hochgebirge stoh und namentlich Kranke und Reconvaleszenten dasselbe sorgfältig meiden, so ist in dieser Anschauung jetzt ein bemerkenswerther Umschlag eingetreten, und zwar mit bestem Erfolg. St. Andreasberg, der höchst gelegene Kurort des Harzes, wurde während dieses Wollwinters von 102 Kurgästen frequentirt, nachdem auch in den Vorwintern schon bis zu 60 Kurgäste droben verweilt und überwiegend Genesung gefunden hatten.

† Dornburg, 2. Mai. Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden der 20jährigen Tochter des Bäckers auf dem Herrschaftsgut, Oeconomierraths Brandes, Frä. Hanni Brandes. Die junge Dame ist seit Sonntag Nacht verschwunden. Es versteht sich von selbst, daß der Fall in allen Kreisen der Einwohnerschaft, zum Theil mit recht abenteuerlichen Vermuthungen ausgeschmückt, lebhaft besprochen wird.

† Rotha, 2. Mai. Das Frühjahrrennen des Rennvereins für Mitteldeutschland auf dem Vorberge findet am 8. Juni cr. statt.

† Gräfenwart, 2. Mai. Ueber den schon erwähnten schrecklichen Doppelmord erzählt das „Saalf. Kreisbl.“ von einem Augenzeugen, was folgt: Der Outebestger Guard steht in Gräfenwart hat, wahrscheinlich infolge geistiger Unmächung, mit einer Holzart seine Frau und den im Hause wohnhaften Auszügler Ludwig getödtet; ferner einen kleineren Knaben von seinen fünf lebenden Kindern lebensgefährlich und zwei andere Kinder (Mädchen) ziemlich schwer mit

denselben Instrumente ver wundet. Der zum Tod darniederliegende Knabe befindet sich noch in Gräfenwart, während die zwei Mädchen ins Krankenhaus nach Greiz transportirt worden sind. Die zwei anderen größeren Kinder sind dem unmen schlichen Vater glücklicher Weise entflohen. Der Frau, die dem licherlichen Manne die Wirthschaft fast ganz allein und gut besorgt hat, hatte der Wüthberich schon in der Stube einen Schlag versetzt. Derselbe stoh auf die Strahe, ging aber wieder ins Haus, um ihre Kinder zu retten. Bei dieser That erschlug er sie vor den Augen mehrerer Dorfwohner, die in ihrer Angst und Aufregung den Unmenschen nicht zu fassen vermochten. Der Mörder selbst ist nachher festgenommen und dem Amtsgericht Schletz überliefert worden.

Vocales.

Merseburg, den 3. Mai 1890.

§ Der neue Tarif für Postnachnahmen wird im „Reichsanzeiger“ durch den Reichsanzler veröffentlicht. Es sind darnach Postnachnahmen im Betrage bis zu 400 Mark einschließ lich bei Briefen und Paketen zulässig gegen folgende Tarifbestimmungen, welche mit dem 1. Juni in Kraft treten. Für Nachnahmen kommen an Porto und Gebühren zur Erhebung:

1. Das Porto für Briefe und Pakete ohne Nachnahme.

Falls eine Werthangabe oder Einschreibung stattgefunden hat, tritt dem Porto die Versicherungsgebühr bzw. Einschreibgebühr hinzu.

2. Eine Vorzeiggebühr von 10 Pf.

3. Die Gebühren für Uebermittlung des eingezogenen Betrages an den Absender, und zwar:

bis 5 Mk.	10 Pf.
über 5 „ 100 „	20 „
„ 100 „ 200 „	30 „
„ 200 „ 400 „	40 „

Die Vorzeiggebühr wird zugleich mit dem Porto erhoben und ist auch dann zu entrichten, wenn die Sendung nicht eingelöst wird.

§ Falsche Zweimarkstücke mit dem Bildniß des Herzogs von Baden sind im Verkehr wahrgenommen worden. Diese Münzstücke sind sehr schlecht ausgeführt: der Adler tritt nicht deutlich hervor, die Portraitsseite zeigt einen Riß, die Randschraffirung ist sehr wenig scharf und unregelmäßig ausgeprägt.

§ Gegen die Katzen! Es ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß die Katzen die größten Feinde der Singvögel sind. Große Gärten, in denen fast gar keine Singvögel mehr vorhanden sind, nachdem man einige Jahre die Katzen getödtet, mit Hunderten von Singvögeln bevölkert worden. Als Hausthiere sind die Katzen zu schützen, eine wildernde Katze ist aber ein Raubthier. Andererseits ist es zu beklagen, daß die Katzen oft sehr grauam getödtet werden. Das Schlimmste aber ist, daß die Katzenbesther meist sämtliche junge Katzen leben lassen, sich aber nicht weiter um sie kümmern und sie nicht füttern. Man sollte die jungen Räthen sofort nach der Geburt durch einen Schlag auf den Hinterkopf schmerzlos und schnell tödten. Um dies aber zu erreichen, müßte eine Katzensteuer, wenn auch nur in sehr mäßiger Höhe (etwa 1 Mark), eingeführt werden. Dann würden nur soviel Katzen, als zur Vertilgung der Mäuse nöthig, gehalten, ordentlich geütert und beaufsichtigt werden. Die Katze als Hausthier wird Jedermann gern schützen und dulden.

Bermischte Nachrichten.

* (Eisenbahnunglück.) Auf der Station Saalfeld bei Nürnberg stieß, wahrscheinlich durch unrichtiges Rangiren, eine Locomotive mit einem bayerischen Postwagen zusammen. Zwei Bahnbeamte sind todt, ein Briefkempfer ist verwundet.

* (Attentat.) In Sofia hat man ein Attentat auf einen höheren Polizeibeamten verübt. Ein russischer Unterthan, Namens Lopin, der als Krüntenbold bekannt ist, erschloß im Anschluß den bulgarischen Polizeikommissar Kretow, der ihn wegen Unfalls verhaften wollte. Die Sache hat fernerliche politische Bedeutung.

* (Feuersbrunn.) Lised, 2. Mai. Die Dachpappenfabrik von Wolfheim ist heute durch Feuer zerstört worden.

* (Eine müthige That.) Aus Budapest wird gemeldet: Durch seltene Geistesgegenwart und großen Muth rettete sich Comtesse Migi Zichy, die Tochter des Grafen Ernst Zichy, das Leben. Sie fuhrprie vier feurige junge Misse. Vor dem Schloß Rantat brach der Vorderwagen, worauf die Pferde durcbgingen. Die Comtesse hielt die Zügel so fest, daß dieselben rissen. Vergebens hat die

Comtesse den Kutscher abzuspriegen und zu verhindern, daß der Wagen von der sechs Meter hohen Böschung stürze. Da der Kutscher nicht den Muth hierzu hatte, sprang die Comtesse selbst von dem rasend dahinjagenden Wagen in die Tiefe. Im nächsten Augenblicke stürzte der Wagen, an einem Baume halb zerfahend, hinab. Kutscher und Jose lagen ohnmächtig nebeneinander. Die Vorderperde rafften sich auf und jagten von dannen. Die Comtesse half zunächst dem Stangenpferde auf die Beine, rief ihre Leute in's Leben zurück und lehrte mit zerbrochenem Wagen und den Stangenpferden in's Schloß heim.

* (Das vierzigstägige Fasten des Hungerkönigs Succi) ist am Dienstag Nachmittag 3 Uhr in London zu Ende gekommen. Um aber aller Welt zu zeigen, wie leicht ihm die Sache gefallen ist, hat er noch ein und dreiviertel Stunden länger gefastet und dann auf einem Reispflüß sitzend vor dem Publikum seinen ersten Löffel Fleischbrühe zu sich genommen. Succi behauptet, daß er ohne Schaden noch zehn Tage länger hätte hungern können. Immerhin hat ihm das vierzigstägige Fasten arg zugefügt. Ursprünglich wog er 126 Pfund 3 Unzen; am Ende des 39. Tages war sein Gewicht auf 93 Pfund 4 Unzen gesunken. Sein Aussehen ist ebenfalls sehr verändert. Er ist sichtlich abgemagert; die Haut über der Stirn ist dünn und pergamentartig, die Waden sind tief eingesunken, die Gesichtszüge voller Falten und hager, die Augen mit Blut unterlaufen. Von Hungerleiden kann man gerade nicht reden, denn Succi hat keine Schmerzen empfunden, Dant seinem Elirix, von dem er täglich 15-30 Tropfen einnahm. Außerdem hat er nur Wasser getrunken, gewöhnliches Brunnenwasser und Kaiserbrunnen in etwa gleichen Quantitäten, und viel geräucht, aber nur Cigaretten. An Größe hat er genau um einen Zoll abgenommen. Das Comité von Journalisten und Aerzten, welches Tag und Nacht in seinem Zimmer wachte, ist vollständig überzeugt, daß er nie einen Brocken Nahrung zu sich genommen. Succi hat für jeden Fasttag 90 Mark erhalten.

(Synchysis in Texas.) Zwei Männer, welche im Stängnis von San Augustina in Texas wegen Mordes eingekerkert waren, sind von der wüthenden Volksmenge getödtet worden. Die Gefangenen wurden von der Menge belagert, welche das Gebäude mit Dynamit in die Luft zu sprengen drohte, falls die Schloßer nicht herausgegeben würden. Die Wärter gaben die Schlüssel heraus, und bald sah man die beiden Gefangenen, mit Händen um den Hals, von der Masse durch die Straßen geschleift. Einer der Gefangenen stolperte, fiel und wurde nun über die kantigen Steine mehrere hundert Meter weit geschleift, bis er mit Wunden bedeckt und ganz schwarz im Gesicht war. Man tauchte ihn in einen Feuerbecken, um ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen. Dann machte man Halt vor einem Fleischerladen. Einer aus der Menge rief, indem er auf die Fleischerladen deutete: „Knecht hier vor!“ Der Rath wurde unter Beifallsgeheiß sofort ausgeführt; man warf die Stricke über die Wunden und zwanzig Hände zogen an. Dann wurden die Beine an einem vorpringenden Balken befestigt, und die Menge gerüstete sich, da die Meldung kam, daß ein Trupp von Polizeibolaten heranziehe. Als die Mannschaften anliefen, waren die beiden Gefangenen bereits todt. Niemand wurde verhaftet, da die ganze Bevölkerung die That laut billigte.

Gerichts-Verhandlungen.

— Halle, (Strafammer.) In der letzten Sitzung der Strafammer wurde der Arbeiter Wilhelm Koch aus Delitz a. B. von der Anschuldigung des Verbrechen gegen die Stillsitzigkeit freigesprochen.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

4. Mai: Warm angenehm, veränderlich wolfig, meist heiter, zeitweise windig. Im Binnenlande trübweisse Gewitterregen.
5. Mai: Warm, wolfig, vielfach heiter, frischwindig, später viele Gewitterregen, kühl.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Schleswig-Holstein'sche Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet im Mai statt. Gegen den Coursoverlauf von ca. 5 Pct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 13 Pct. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Halle, 3. Mai. Preise u. Ausschluß der Mallergebühre per 1000 Kilo netto. Knappes Angebot, Weizen fest, 182 bis 194 Mark, feinstes märkischer bis 200 Mark. Roggen best. Stumm, 174-178 Mark, Gerste Braun ohne Gesh. 192-210 Mark. Futter 135-165 Mark, Gaste ruhig, 180-186 Mark, Mais ameri. Mixed fest 120-122 Mark, Donaumais bis 142 Mark, Raps - Mark. Rüben - Mark. Erbsen Victoria ohne Geshäft. Kammel erct. Sad 39-40,00 Mark. Stärke, incl. Sahz von 160 Kilo Netto. — Haltsche prima Weizen-Stärke 39,00 bis 40,00 Mark. Abfallende Sorten billiger.

Preise per 100 Kilo netto. Weizen, Bohnen, Lupinen Kleefraßen, Futter-Artikel ruhig, Futterweiz, 12,50 bis 14,50 Mark, Roggenkleie 10,25-10,75 Mark, Weizenhasen 9,75 - 10,00 Mark, Weizenroggenkleie 9,75 - 10,00 Mark, Malzsteine, helle 10,00 - 11,00 Mark, dunkle 9,00-9,50 Mark, Delfhaas 12,00-12,50 Mark. Malz 33,50 bis 35,00 Mark, Rüböl 70,00 Mark. Petroleum fest 25,00 Mark. Selenit 0,525/30 Pf. 17,50-18,00 Mark, Spiritus 10000 Liter - Literen fest, Kartoffelspiritus mit 50 Mark. Verbrauchsabgabe 55,00 Mark. mit 70 Mark. Verbrauchsabgabe 35,10 Mark. Rübenspiritus - - - - -

Redaction, Schneepressendruck u. Verlag von H. Feilbolsch in Merseburg, (Hauptplatz 5.).

93. 93 100